Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 32 (1992)

Artikel: Die Plätzli-Haab
Autor: Büttner-Brucker, Ursula
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-954206

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

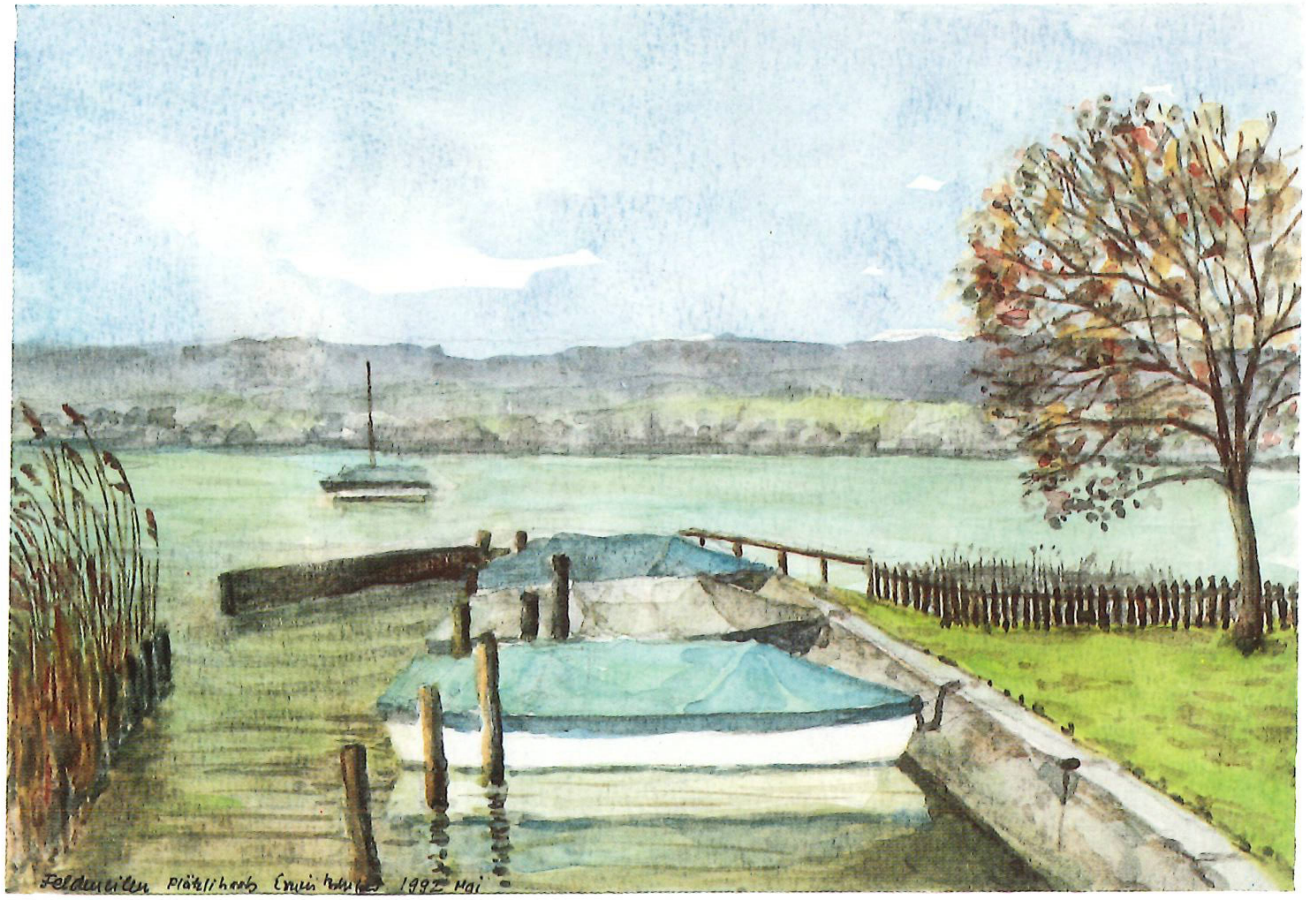
Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Plätzli-Haab

Ursula Büttner-Brucker

Der See als Ort für Erholung und Vergnügen, das Wasser als Element für die verschiedensten sportlichen Betätigungen – eine Optik, die uns selbstverständlich geworden ist, obwohl sie sich erst allmählich in unserem Jahrhundert entwickelt hat. Vorher war der See vor allem Transportweg. Daneben wurde gefischt – weniger als Sport, denn als Haupt- oder Nebenverdienst oder ganz einfach zur Bereicherung des Speisezettels.
Den vergnüglichen Aspekt illustrieren vor allem die Gartenanlagen mit Pavillons am Seeufer der Landsitze wie zum Beispiel Seehof, Seehalde und Horn. Ältere Leute werden sich noch erinnern, dass in ihrer Jugend, also etwa nach 1900, das Schwimmen kein allgemein ausgeübter Sport gewesen war, dass einige Kinder sogar ein Badeverbot wegen der Gefahren, die im Wasser lauerten, hatten (noch in den 20er Jahren!), während andere versuchten, mit Hilfe von aufgeblasenen Kopfkissen als eher unsichere Schwimmhilfe sich im fremden Element zu bewegen.
Am Beispiel des Ländeplatzes «Plätzli» in Feldmeilen, Höhe Schwabachstrasse, soll im folgenden die Wandlung der Beziehung zum See mit seinen Möglichkeiten für den Anwohner beleuchtet werden.
Im Vorwort zum Protokoll der «Genossenschaft des Flurweges und Ländeplatzes im Plätzli Feldmeilen, Kat.-Nr. 2763, 250 m^2, welches als Grundlage auch für weitere Ausführungen dient, schreibt Julius Schneebeli, Aktuar von 1935 bis 1965, dass «soweit es dem Schreibenden bei seinen Nachforschungen möglich war», die Flur- und Ländegenossenschaft seit 1864/65 existiere.
Die Anlage war für zwei Ledischiffe gebaut, welche Mergel für die Rebberge anlieferten. Der Mergel stammte aus dem Kohlebergwerk von Horgen, war fast schwarz und wurde mit «Tausen» (Rückentraggefäss) in die Rebberge getragen. Wegen des mühsamen Heranschleppens mergelten die Rebbauern hauptsächlich die unteren Lagen. Die so behandelten Böden erkannte man deutlich an ihrer schwarzen Farbe. Warum überhaupt Mergel? Durch dieses Sedimentsgestein aus Ton und Kalk wurden die Nährstoffe im Boden aufgeschlossen, so dass sie von den Reben besser aufgenommen werden konnten. Gedüngt wurde mit Mist. Als um die Jahrhundertwende als Dünger zuerst Guano und dann vor allem Kunstdünger verwendet wurde, verschwand das «Mergeln» allmählich und der Transport über den See wurde überflüssig.
Wie wichtig aber dieser noch in den 90er Jahren war, zeigt das ältere der beiden noch erhaltenen Dokumente der Plätzli-Genossenschaft. Am 7. Januar 1891 hatten 22 Interessierte die Gemeinde um Erstellung eines öffentlichen Lände- und Ablegeplatzes im Plätzli unter gleichzeitiger Offerierung der dortigen Privatlände ersucht. Am 4. Mai 1891 wurde das Gesuch auf

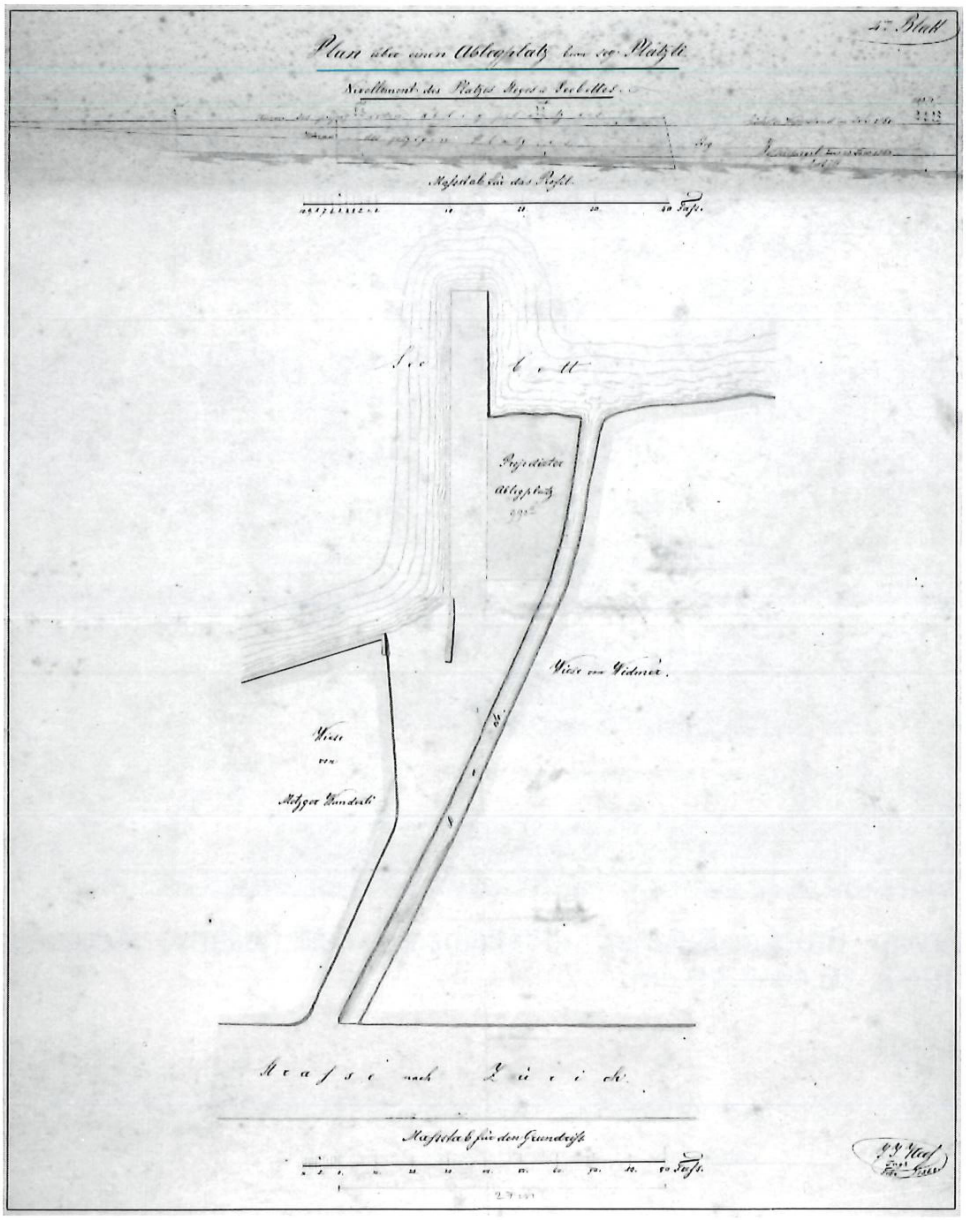


Erwin Brucker-Büttner, «Plätzlihaab, Feldmeilen», Aquarell, 1992, 16,4×23,9 cm.

Antrag der Strassenkommission durch den Gemeinderat abgelehnt: Die Lände sei im Zerfall und eine Sanierung für die Gemeinde zu teuer. Zudem besitze sie keine öffentliche Zufahrt von der Seestrasse her. Der öffentliche Gemeindeplatz – Spritzenhaus Feld (heutiges Strandbad Feldmeilen) – sei noch vergrösserungsfähig.

Ein zweites Dokument aus diesen frühen Jahren, datiert vom 8. Februar 1897. Darin wird durch 18 Beteiligte des privaten Lände- und Ablegeplatzes auf dem Plätzli Feldmeilen Einsprache erhoben gegen eine von einer Zürcher Firma geplante Ländeanlage südöstlich angrenzend an ihre bestehende Anlage. Neben anderen Gründen wird ausgeführt:

«Die Breite der Lände zwischen den Profilen und des privaten Ablegeplatzes misst 5 m 80 cm, die Breite eines Lädischiffes mit Aufbindladen 5 m 50 cm – somit einen Passraum von je 15 cm zu beiden Seiten. Folglich wäre bei der Einfahrt eines geladenen oder leeren Lädischiffes, selbst bei mässigem West-



«Plan über einen Ablegplatz beim sog. Plätzli», 1862.

wind, die Gefahr nicht ausgeschlossen, an der Mauer erheblich Schaden zu nehmen.»
Dieses Projekt wurde jedoch nicht ausgeführt und der Verkehr mit Ledischiffen findet in keinem der vorhandenen Protokolle mehr eine Erwähnung. Der Mergeltransport hatte sich überlebt. Die Lände lag unbenützt, eine Art Niemandsland, wie sich ältere Anwohner noch erinnern.
Erst in den 50er Jahren kommen Aufgaben auf die Genossenschaft zu, die nun aus 41 Mitgliedern besteht: Erneuerung des Laufsteges (im Frondienst unter Anrechnung von 2.50 Fr. Stundenlohn erstellt), Festsetzen eines Jahresbeitrages (5 Fr.) zur Deckung kommender Ausgaben und Ansatz der Miete für das Einstellen von Booten.
Noch 1951 wird erwähnt, dass See- und Länderechte verkauft werden können, doch in den folgenden Jahren zeichnet sich eine Wende ab:
1956 werden die ersten Massnahmen ergriffen, «damit der Mitgliederbestand nicht ungebührlich anwachse»: Mietern von Häusern auf berechtigten Grundstücken wird das Seerecht abgesprochen und Landverkäufern das Löschen des Seerechts

vor dem Verkauf nahegelegt. Dennoch nimmt nur ein kleiner Teil der Mitglieder dieses Recht wahr. So können 1958 noch vier, 1964 allerdings nur noch zwei Plätze an Nichtmitglieder vermietet werden. Mit jedem Jahr werden nun aber die Bootsplätze begehrter und die Anwärter zahlreicher.
1987 wird schliesslich statutarisch festgehalten, dass bei Aufteilung einer berechtigten Liegenschaft ausser bei Erbgang die Mitgliedschaft nicht teilbar ist.
So ist der Ländeplatz für Ledischiffe zum gesuchten Anlegeplatz für Freizeitboote geworden, was eine ständige Warteliste für Bootsplätze trotz der seit 40 Jahren praktisch gleichgebliebenen Mitgliederzahl beweist. Von Plätzen für Nichtmitglieder spricht man schon lange nicht mehr...

Bildmitte: Haab und Werkhallen der Yachtwerft Portier, modernes und zugleich ältestes Unternehmen von Meilen.